

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 34 (2019)
Heft: 1

Artikel: Farbige Kleider für die Schwarze Madonna von Einsiedeln
Autor: Keller Lüthi, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Farbige Kleider für die Schwarze Madonna von Einsiedeln



Von Dr. Christine Keller
Kunsthistorikerin/Kuratorin
Schweizerisches Nationalmuseum,
Landesmuseum Zürich
christine.keller@nationalmuseum.ch

Einmal trägt sie Weiss, dann Rot, zurweilen Violett oder Grün. Die Schwarze Madonna von Einsiedeln wird im Laufe eines Kirchenjahres mehrmals in verschieden farbige Kleider gehüllt und mit Kronen sowie reichlichem Schmuck behangen. Diese seit der Barockzeit anhaltende Inszenierung entrückt die von den Einsiedler Mönchen, Gläubigen und Pilgern aus aller Welt verehrte Muttergottes als eine Himmelskönigin in andere Sphären.

Abb. 1:
Stehende Maria und
Jesuskind mit Vogel in
der Hand, 1440–1465,
süddeutsch, Umkreis
Hans Multscher,
Lindenholz, H 117,3 cm.
© Kloster Einsiedeln

1465 kam bei einem verheerenden Brand in der Gnadenkapelle der Klosterkirche Einsiedeln die seit dem 12. Jahrhundert dort aufgestellte romanische Marienstatue – eine thronende Himmelskönigin mit Krone und Mantel – zu Schaden. Im Folgejahr stand das 500 Jahr-Jubiläum der Engelweihe als grösste Feierlichkeit an, zu dem europaweit mehrere tausend Pilger erwartet wurden. So wog der Verlust der bei Pilgern hoch verehrten Marienfigur umso schwerer. Doch rechtzeitig zum Engelweihfest am 14. September 1466 stand eine neue Muttergottes auf dem Altar der Gnadenkapelle. Das neue, zwischen 1440 und 1465 entstandene Gnadenbild ist dem damaligen Zeitgeist entsprechend eine stehende Jungfrau mit langem, offenem Haar und dem nackten Jesuskind auf dem Arm. Als Kleid ist ihr lediglich ein rotes, hoch gegürtetes mit Brokatmuster und Goldborten geschmücktes Untergewand aufgemalt. Ein Mantel fehlt (Abb. 1). Das ursprünglich helle Inkarnat von Maria und Jesus dunkelte mit der Zeit nach, wurde aber erst 1799 vollständig schwarz übermalt. Vermutlich bald nach ihrer Aufstellung, spätestens jedoch 1484, haben die Mönche das Gnadenbild mit einem farbigen textilen Mantel und einer Krone versehen. Mit diesen Zutaten wurde die Jungfrau Maria wieder zur Himmelskönigin erkoren.

War es am Anfang ein einfacher Umhängemantel, besteht die Bekleidung seit Ende 16./Anfang 17. Jahrhundert aus einem kegelförmigen, von der spanischen Hoftracht inspirierten bodenlangen Gewand, einem langen Schleier und einem Manipel. Auch das Jesuskind trägt ein in Form und Textil identisches Mäntelchen. Gänzlich verhüllt, bleiben von Maria und dem Kind nur noch Gesicht und Hände sichtbar (Abb. 2).

Die mehrheitlich als Stiftungen ans Kloster gelangten Kleider sind seit 1588 im «Buch der Stifter und Gutthäter» überliefert. Aufgelistet werden prachtvolle Mäntel aus Samt oder Seide von «allerley Farben», reich mit Gold oder Silber bestickt und mit Perlen oder Edelsteinen angereichert. Viele Stifterinnen und Stifter waren Angehörige dem Kloster wohl gesinnter, vermögender katholischer Familien aber auch eina-

che Bürgerinnen und Bürger sowie Pilger, Nonnen und Kleriker aus ganz Europa. Ein paar wenige Kleider hat das Kloster selbst in Auftrag gegeben. So wuchs der Bestand bis 1798 auf die beachtliche Zahl von damals 150 Kleidern, doch nur eines davon ist aus dieser Zeit erhalten geblieben. Abnutzungen, Verschleiss, Geschenke an andere Klöster, Verkauf und Plünderungen durch französische Truppen beim Einfall von 1798 dezimierten die einst reichhaltige Garderobe der Madonna von Einsiedeln. Nach dem Wiederaufleben der Wallfahrt zu Beginn des 18. Jahrhunderts wuchs der Bestand wieder rasch an. Bis heute zählt das Gnadenbild 36 Umhänge und es kommen stets weitere hinzu. Für die Anfertigung neuer Kleiderspenden hält das Kloster ein Schnittmuster bereit und gibt die Farbenskala vor, denn Rosa, Lila, Orange oder Braun wird die Einsiedler Madonna kaum tragen.

Jedem Fest seine Farbe

Bereits im Hochmittelalter gehörte das Spiel mit den Sinnen, Farben und Symbolen zur christlichen Kirche. Farben sollten den Inhalt liturgischer Feiern visuell untermalen. Priester, Ministranten und Kir-

chendiener aber auch Altäre, Altargeräte sowie Heiligenfiguren wurden in der Farbe des Kirchenfestes eingekleidet und behangen. Hinweise für eine Farbenregel der kirchlichen Feiertage finden sich bereits im frühen 12. Jahrhundert. 1130 hatten in der Kathedrale von Mailand die Altartücher in der Fastenzeit schwarz, in der Passionszeit rot zu sein und der Bischof sollte an Karfreitag eine rote Kasel tragen. Papst Innozenz III. (1161–1216) definierte gegen 1200 eine aus den vier Grundfarben Weiss, Rot, Grün und Schwarz bestehende Farbenregel für kirchliche Feiertage. Später kam noch Gelb, die Farbe der Bekenner, hinzu. Bis ins 15. Jahrhundert galten Schwarz, Violett oder Indigo als gleichbedeutend. Ebenso müssen die damaligen Möglichkeiten des Färbens von Textilien berücksichtigt werden. Die zur Verfügung stehenden technischen Mittel – das Weisswaschen – und die Auswahl an Naturfarben schränkten die Farbpalette ein. 1570 passte das Konzil von Trient die Farben dem römischen Ritus an und legte Farben für bestimmte kirchliche Feiertage fest. Die Palette bestand nun aus Weiss, Rot, Violett, Grün, Gelb und Schwarz. Weiss und Rot für hohe, Grün und Gelb für



Abb. 2:
Einsiedler Gnadenbild
im alten Engelweihkleid
von 1685/86, violetter
Atlas, Goldstickerei,
Goldplättchen.
© Kloster Einsiedeln



Abb. 3:
Schwyzer-Kleid, weisse
Seide, Chenille-Relief,
Plüschapplikationen,
1922 vom Frauenklos-
ter St. Josef Schwyz
gestiftet.

© Kloster Einsiedeln,
Foto Inge Zinsli



Abb. 4:
Pfingstkleid, reiche
Goldstickerei auf rotem
Grund, gefertigt in
Mailand 1750.

© Kloster Einsiedeln,
Foto Inge Zinsli

weniger hohe Feiertage. Schwarz trug man an Tagen mit hohem, Violett mit weniger hohem Busscharakter. Die Handhabung war jedoch je nach Bischofs-, Stifts-, Kloster- oder Pfarrkirche unterschiedlich und folgte eher den lokalen Gewohnheiten und ortsbezogenen Festtagen. Hatte Innozenz III. für die Fastenzeit bis Karsamstag etwa die Trauer- und Bussfarbe Schwarz vorgesehen, wählten andere Kirchen für dieselbe Periode die rote Farbe der Passionszeit. Erst das Zweite Vatikanische Konzil 1962–65 in Rom reduzierte die Kirchenfarben auf die fünf Hauptfarben: Weiss, Rot, Violett, Grün und Schwarz.

Die Madonna von Einsiedeln besitzt keine schwarzen Kleider. Ihre Garderobe besteht aus weissen, roten, violetten, grünen und blauen Gewändern. Einzelne Stoffe lassen sich aufgrund der veränderten Grundfarbe und bunten Stickereien jedoch nur schwer einer Grundfarbe zuordnen.

Die Hochfeste in Weiss

Die bedeutendsten Feiertage der christlichen Kirche sind die Hochfeste: Ostern, Weihnachten, Christi Himmelfahrt und die Taufen. An diesen Tagen wird die reinste Farbe verwendet, das Weiss. Seit dem frühen Christentum symbolisiert Weiss die Auferstehung, die Wiedergeburt und die Taufe. Die lilienweisse Farbe der Jungfrau untermalt die Ereignisse aus dem Marienleben. So trägt die Einsiedler Madonna am Tag von Mariä Empfängnis, dem 8. Dezember, ein weisses, mit Lilien besticktes Kleid (Abb. 3).

Eines der ältesten Osterkleider entstand in Mailand im Auftrag von Abt Thomas Schenklin (1714–1734). Auf einem weissen schimmernden Silberboden sind Mariensymbole wie Rosen, blaue Nelken, Äpfel, Granatäpfel, Birnen, Erdbeeren und Trauben in einer Fruchtschale aufgestickt. Golden gefasste Bordüren und goldene Fransen verleihen dem Gewand besonderen Glanz

(Abb. 9). Die weisse Farbe an Ostern erinnert an die Gewänder der Grabengel und erhält durch Gold und Goldstickereien eine zusätzliche Überhöhung. Auch die Assoziation von Weiss mit Licht und der damit verbundenen transzendentalen Wirklichkeit mag insbesondere für das Gnadenbild relevant sein: etwa als inszenierte Entrückung der als Gnadenbild verehrten Maria.

Das Rot der Märtyrer

Im Kirchenjahr des Klosters Einsiedeln nimmt der Todestag des hl. Meinrad († 21. Januar 861), des legendären Gründers, eine besondere Stellung ein. Am Ort seiner Ermordung steht bis heute die Gnadenkapelle in der Klosterkirche und auf dessen Altar das Gnadenbild. An seinem Gedenktag trägt die Muttergottes einen roten Behang. Als Farbe der Passionszeit von Palmsonntag und Karfreitag symbolisiert Rot die Leidenszeit und das Sterben Christi sowie die Leiden der Märtyrer. An Pfingsten kleidet



Abb. 5:
Mantova-Kleid,
Damaststoff mit
Silverbordüren und
Glaskristallen, Stifter
Evelina Bassi, Gius-
eppina Tonelli, Luigi
Milani, gefertigt in
Mailand 2010.

© Kloster Einsiedeln
Foto Inge Zinsli



Abb. 6:
Hohenzollern-Kleid,
Hellblauer Satin-Da-
mast mit Goldstickerei.
Goldähren. Aus der
ehemaligen Hofschlep-
pe der Fürstin von
Hohenzollern-Sigmarin-
gen genäht und von ihr
gestiftet, 1909.

© Kloster Einsiedeln,
Foto Inge Zinsli

ein mehrteiliger roter, reich mit Gold be-
stickter Ornat nicht nur das Gnadenbild son-
dern auch Priester und Messdiener ein und
schmückt als Gesamtinszenierung auch die
Altarfront. Der Behang war 1750 ein Auf-
trag von Abt Nikolaus II. Imfeld von Sarnen
(1734–1773; Abb. 4).

Violett für die Fastenzeit

Violett ist die Farbe der Buss-, Fasten- und
Adventszeit, der Totenmessen und Beerdi-
gungen. Für Letztere ersetzt sie die schwar-
ze Trauerfarbe. Als dunkle Farbe suggeriert
sie Übergang, Verwandlung und Neubeginn.
Zu den neueren Behängen für die Fasten-
und Adventszeit gehört der violette, mit Sil-
verbordüren und Glaskristallen versehene
Damaststoff (Abb. 5).

Der blaue Himmelmantel

Blau ist keine eigentliche liturgische Farbe.
Sie wurde schon im frühen Mittelalter als
«Farbe nicht von dieser Erde, sondern vom

Himmel kommend» bezeichnet. In diesem
Sinne unterstreicht ein blauer Mantel die
Bedeutung Mariä als Himmelskönigin. Mit
dem blauen, von der Fürstin von Hohenzol-
lern-Sigmaringen gestifteten Behang emp-
fing das Gnadenbild von Einsiedeln jeweils
die vom Fürsten angeführten Wallfah-
ren der Stifterfamilie. Heute wird es nach
Aschermittwoch und in der Weihnachtszeit
verwendet. Auch für Christi Himmelfahrt
wird zuweilen ein blauer Mantel gewählt
(Abb. 6).

Kleider für die Engelweihe

Als wertvollste Behänge gelten die En-
gelweihkleider. Gemäss legendärer Über-
lieferung habe in der Nacht auf den
14. September 948 Christus selbst die
Kapelle in Einsiedeln geweiht. Engel ver-
kündeten das göttliche Geschehen. Der
14. September zählt zu den bedeutendsten
Feiertagen für den Wallfahrtsort Einsiedeln.
Fällt dieses Datum auf einen Sonntag, findet

die grosse Engelweihe statt. Das Gnadenbild
besitzt für dieses Ereignis zwei Behänge,
das «alte» und das besonders wertvolle und
schwere Engelweihkleid von 1792 (Abb. 7).
Das 1685 datierte «violblaue» Kleid war
einst mit 4000 Perlen bestickt gilt als ältes-
tes noch erhaltenes Gewand. Vor dem Ein-
fall der französischen Truppen 1798 konnte
es rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden
(Abb. 2).

Grün für den «Alltag»

Grün wird an Kirchentagen getragen, wenn
kein anderes Fest ansteht. In den 70er-Jah-
ren folgte die Madonna von Einsiedeln den
aktuellsten Modetrends. Noch heute trägt
sie ganz im Stil der 70er-Jahre das blumen-
gemusterte grüne Kleid aus St. Galler Sti-
ckerei (Abb. 8).

Die Qual der Wahl

Der Kleiderwechsel folgt zwar einem Plan,
doch letztlich entscheidet der für die Garde-



Abb. 7:

Grosses Engelweihkleid, Silberbrokat mit Goldstickerei, Perlen, Goldplättchen, rote Glasperlen. Bordüre mit Goldstickerei und Perlen, hergestellt in Strassburg 1792.

© Kloster Einsiedeln, Foto Inge Zinsli



Abb. 8:

St. Galler-Kleid, 1976, Stickerei der Stickerei-Union St. Gallen, gestiftet von Agnes Lindenberger Kuster, Bronschhofen, Dezember 1975.

© Kloster Einsiedeln, Foto Inge Zinsli

Abb. 9:

Osterkleid, Silberbrokat, Gold- und Seidenstickerei, Goldfransen, emailliertes Wappenschild von Abt Thomas Schenklin (1714–1734), hergestellt in Mailand 1721 oder 1735.

© Kloster Einsiedeln, Foto Inge Zinsli



robe der Madonna zuständige Sakristan der Gnadenkapelle, welches Kleid zum Tragen kommt. Verbindlich sind lediglich die Farben gemäss liturgischem Kalender und einzelne Kleider, die bestimmten Feiertagen zugewiesen sind: das Osterkleid (Abb. 9), das Pfingstkleid (Abb. 4) und die beiden Engelweihkleider (Abb. 2 und 7). Jedes der heute bestehenden 36 Kleider soll innerhalb von zwei Jahren einmal zum Tragen kommen. Das Umkleiden findet in der Regel abends statt, wenn die Kirche geschlossen ist. Ein Ritual, das bedächtig und in immer gleicher Abfolge vom Sakristan und einem Helfer begangen wird. Ein Kleiderwechsel nimmt viel Zeit in Anspruch. Letztlich muss der Schleier perfekt fallen und müssen die Kronen sowie der gesamte Schmuck optimal passen. Vor goldenem Hintergrund und in Kontrast zum schwarzen Inkarnat kommt jeder farbige Behang der optimal ausgeleuchteten Madonna voll zur Geltung. Und es ist nachvollziehbar, dass diese Inszenierung bei Gläubigen und Betrachtenden grosse Bewunderung auslöst. ■

Literatur:

Walter Bersorger. «Zuo immerwerender gedechtnis In geschrift zuo verfassen ...», das Buch der Stifter und Guttäter von 1588 im Klosterarchiv Einsiedeln». *Der Geschichtsfreund*, 164, 2011, S. 37–72.

Beate Fückler. *Der Heiligen schöner Schein. Bekleidete Sakralfiguren im deutschsprachigen Raum (1650–1850)*. Regensburg: Schnell + Steiner, 2017.

Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.). *Kloster Einsiedeln. Pilgern seit 1000 Jahren*. Berlin: Hatje Cantz, 2017, S. 89–111.

P. Othmar Lustenberger. «Seide und Brokat gekleidet. Die Garderobe der Madonna von Einsiedeln». *Meisterwerke im Kantons Schwyz*, Bd. II, Bern: Benteli, 2004–2006, S. 140–145.

Hanns Peter Neuheuser. «Auf dem Weg zum liturgischen Farbenkanon. Die Farbbedeutungen im liturgischen Zeichensystem des Mittelalters.» In: Ingrid Bennewitz, Andrea Schindler (Hrsg.). *Farbe im Mittelalter. Materialität – Medialität – Semantik*. Berlin: Akademie, 2011, Bd. II, S. 727–748.

Br. Gerold Zenoni. *Madonnas Fashion. Die «Spirituelle Modeschau» zum Einsiedler Gnadenbild*. Einsiedeln: Kloster Einsiedeln, 2015.

P. Thaddäus Zingg. *Das Kleid der Einsiedler Muttergottes*. Einsiedeln: Thaddäus Zing, 1974.

Résumé

A intervalles réguliers, la Vierge noire d'Einsiedeln, hautement vénérée par les moines et les pèlerins, est revêtue d'un nouvel habit de couleur différente. Cette tradition remonte à la fin du XV^e siècle. C'est à l'époque baroque qu'est apparue cette mise en scène, qui prévaut encore de nos jours: on drape Marie d'un long manteau et d'un voile, l'enfant Jésus reçoit un petit manteau du même tissu et de même coupe, on les pare tous deux de couronnes, ainsi que de bijoux et d'un sceptre pour Marie. Le choix de la couleur suit le calendrier liturgique et les fêtes religieuses spécifiques aux moines bénédictins du cloître d'Einsiedeln, telles la consécration des anges et l'anniversaire de la mort de Saint Meinrad. Environ vingt fois par an, la Madone est revêtue d'un des 36 vêtements qui constituent aujourd'hui sa garde-robe. Si la plus ancienne de ces pièces date de 1685, les dons continuent encore d'affluer de nos jours. Certains des vêtements sont faits de tissus richement brodés, agrémentés de pierres précieuses, mais aussi d'autres d'étoffes plus ordinaires. A côté de quelques habits brodés multicolores, la Vierge noire d'Einsiedeln porte essentiellement les couleurs liturgiques que sont le rouge, le violet, le blanc, le vert ainsi que le bleu.